

Input 2: Neues Arabien? Machtverschiebungen und geostrategische Auswirkungen

Referentin: Dr. Florence Gaub, NATO Defence College, Rom

Der arabische Raum ist eine Region von besonderer internationaler Bedeutung. Politische Ereignisse, die in dieser Region stattfinden, haben immer auch Auswirkungen auf die internationale Politik.

Geostrategische Bedeutung des arabischen Raums

Die zentrale Bedeutung des arabischen Raums begründet sich in vielfältigen Faktoren;

- der geographischen Lage zwischen den drei Kontinenten Europa, Asien und Afrika;
- der zentralen geographischen Lage an den wichtigsten Handelsrouten der Welt;
- dem Zugang zu fünf Meerengen, die – im Falle politischer Spannungen - relativ leicht geschlossen und als politisches Druckmittel gebraucht werden können;
- dem reichhaltigen Erdölvorkommen, das sich insbesondere am Golf konzentriert;
- der internationalen Bedeutung aufgrund der Tatsache, dass drei Weltreligionen in der Region entstanden sind.

Traditionelle Konfliktlinien: stabil – instabil

Die Auswirkungen des arabischen Frühlings auf den arabischen Raum können nur vor dem Hintergrund bereits zuvor existierender, traditioneller Konfliktlinien analysiert werden:

- Iran gegen den arabischen Raum: Der Iran ist zwar kein arabisches Land, aber als traditioneller Antagonist spielt er eine große Rolle im arabischen Raum. In den Medien werden die politischen Spannungen in der Region oftmals auf die unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten zurückgeführt. Die strukturellen und strategischen Konfliktlinien, die unterhalb dieser Religionskonflikte liegen, sind aber viel entscheidender für die politischen Spannungen in der Region. Aufgrund seiner expansionistischen Außenpolitik machte sich der Iran bereits unter dem Schah bei seinen arabischen Nachbarn unbeliebt. So beanspruchte der Iran in den 50/60er Jahren nicht nur Bahrain als 14. iranische Provinz, sondern er stritt auch mit dem Irak über die Grenzziehungen zwischen den beiden Staaten. 1971 besetzte der Iran darüber hinaus drei Inseln am Golf, die zu den arabischen Emiraten gehörten. Die von Ayatollah Chomeini eingeleitete islamische Revolution fiel somit in eine Linie mit bereits zuvor existierenden Konflikten des Irans mit seinen arabischen Nachbarn. Viele Jahre konnten der Irak, Ost-Tor der arabischen Welt, als „Bollwerk“ gegen den Iran fungieren und diesen in Schach halten. Seit dem Irak-Krieg und der Invasion der Amerikaner 2003 konnte der Irak diese Funktion aber nicht mehr ausfüllen, sodass mit der Schwächung des Iraks bereits 2003 eine bedeutende Machtverschiebung in der Region stattgefunden hatte.
- Der Golf als „Sicherheitskonsument“: Die Golfstaaten sahen sich bislang nicht als „Produzenten“, sondern als „Konsumenten“ von Sicherheit. Sie haben ihre Sicherheit "internationalisiert" und die Verantwortung für die Sicherheit in der Region mittels bilateraler Abkommen an die USA, Frankreich, England und die NATO abgegeben.
- Syrien und sein regionaler Anspruch: Syrien, ursprünglich eine Regionalmacht von mittlerer Bedeutung, hat es in den letzten Jahren geschafft, seine regionale Bedeutung durch eine strategische Allianz mit dem Iran aufzuwerten und eine Allianz zwischen dem Iran, Syrien, der Hisbollah und Hamas herzustellen. Syrien gilt somit ebenfalls als Störenfried in der Region. Da es – gemäß einem Zitat von Kissinger im Nahen Osten „keinen Krieg ohne Ägypten, aber auch keinen Frieden ohne Syrien“ gibt, sollte man sich darum bemühen, Syrien zu regional integrieren.
- Palästina - das ewige Problem: Seitdem die Palästinenser in den 90er Jahren angefangen haben, direkt mit den Israelis zu verhandeln und mit „eigener Stimme“ zu sprechen, haben sich die regionalen Auswirkungen des Konfliktes in den letzten Jahren etwas reduziert. Nichts desto trotz bleibt die Palästina-Frage ein ungelöster Konflikt in der Region.

- Marokko und Libyen gegen den Rest des Maghrebs: Der Maghreb ist eine der am wenigsten integrierten Regionen der Welt. Lediglich 3,6% des Handels werden innerhalb des Maghrebs durchgeführt. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass wichtige Konflikte in der Region - wie z.B. das Westsahara-Problem, Konflikte zwischen Marokko und Algerien sowie der Einfluss des „Spaltpilzes“ Libyen - nicht gelöst sind.

Geostrategische Auswirkungen des arabischen Frühlings

Der arabische Frühling hat die existierenden Spannungen und Konflikte im arabischen Raum weiter verschärft:

- Die Golf-Staaten und der Iran beanspruchen den Haupteinfluss für sich: Während der Iran versucht, den arabischen Frühling als „islamische Revolution“ zu deklarieren, wollen die Golfstaaten den arabischen Frühling als „arabische Revolution“ rhetorisch für sich vereinnahmen. Beide Blöcke versuchen, die Ereignisse für ihre eigenen Zwecke zu nutzen, um existierende Konfliktlinien zu verstärken.
- Katar führend im „Regime Change“: Katar hingegen versucht, den arabischen Frühling zu nutzen, um die Allianz zwischen dem Iran, Syrien, der Hamas und der Hisbollah zu durchbrechen und den Einfluss des Irans zurückzudrängen. Vor diesem Hintergrund hat Katar die NATO in der Operation gegen Libyen unterstützt und sogar – entgegen der UN-Resolution von 1973 – Bodentruppen nach Libyen geschickt. Zudem setzt sich Katar seit 2008 zunehmend für die Palästinenser ein. Man vermutet, dass Katar auch hinter der palästinensischen Initiative steht, sich von den Vereinten Nationen als Mitgliedsstaat anerkennen lassen zu wollen. Der TV-Sender Al-Dschasira hat sich zu einem wichtigen außenpolitischen Werkzeug Katars entwickelt.
- Ägypten und Libyen, derzeit unbekannte Variablen: Ägypten und Libyen sind momentan unbekannte Variablen auf der politischen Bühne. Sie müssen sich erst innenpolitisch neu aufstellen, bevor sie wieder eine außenpolitische Rolle einnehmen können. Die Frage, wie sie sich entwickeln und welche Auswirkungen ihre Entwicklungen in der Region haben werden, ist noch nicht absehbar. Allerdings ist Statistiken zufolge die Wahrscheinlichkeit, dass es beim Übergang von der `Autokratie` zur `Demokratie` zu internen Konflikten kommt, groß. Statistisch gesehen ist das `Erwachen aus der Autokratie` die instabilste Situation, die es in politischen Prozessen überhaupt gibt.
- Internationalisierung versus Lokalisierung: Der arabische Frühling und das durch ihn entstandene Machtvakuum haben dazu geführt, dass die gesamte internationale Aufmerksamkeit derzeit auf den arabischen Raum gerichtet ist. Die Golfstaaten haben den arabischen Frühling dazu genutzt, ihre Probleme mit dem Iran zu internationalisieren und die arabische Liga, die Vereinten Nationen und die NATO erfolgreich zu involvieren. Im Gegensatz zu dieser Strategie der Internationalisierung verfolgt der Iran die Strategie, das Problem zu lokalisieren und droht damit, die Meerenge von Hormuz zu schließen. Die bereits zuvor existierende Problematik rund um die Handelsroute, das Öl und die Meerenge hat sich durch den arabischen Frühling nicht grundsätzlich geändert, sondern „nur“ verstärkt.
- Spaltung des arabischen Raumes: Fällt Präsident Assad in Syrien, verliert der Iran seinen wichtigsten Alliierten in der Region. Kann Präsident Assad die Unruhen überstehen, könnte sich der arabische Raum in zwei Blöcke aufspalten und - im Extrem - in Richtung eines „Kalten Krieges“ tendieren.
- Neue Bedeutung des Staates und der Sicherheitskräfte: Durch den arabischen Frühling hat eine Rückverlagerung zum Staat als Akteur stattgefunden. Die Staaten und insbesondere die Sicherheitskräfte haben wieder mehr Einfluss erlangt. Der Einfluss von El Kaida konnte dadurch in der Region wieder etwas zurückgedrängt werden.